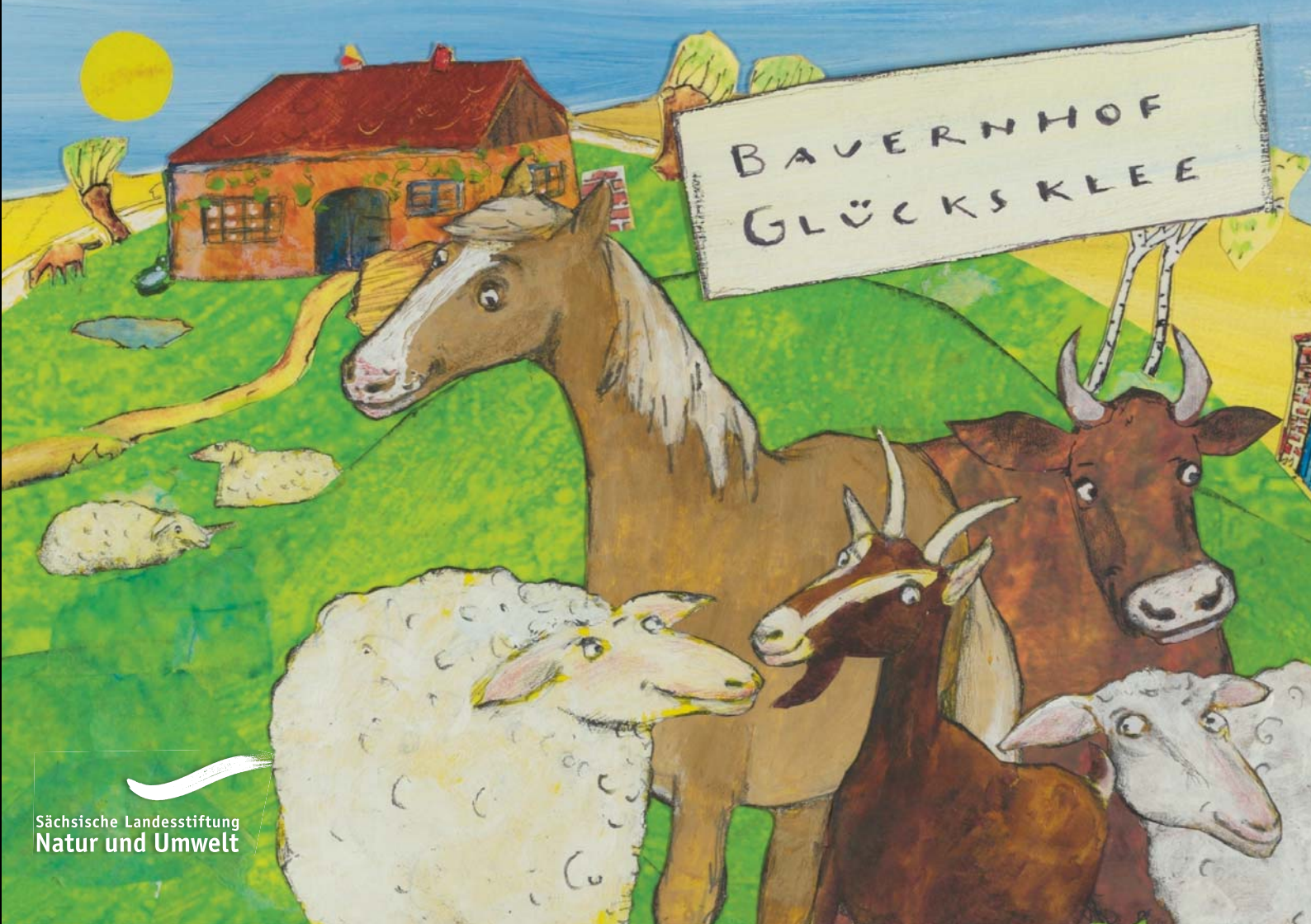




BAUERNHOF
GLÜCKSKLEE

Der lange Winter war nun fast vorbei,
und aus der Erde lugten, eins, zwei, drei,
die ersten Frühlingsblüten frech hervor
und zart erklang der Vogelstimmenchor.

Der letzte Rest von Schnee war längst dahin,
man spürte überall den Neubeginn.
Und das Erwachen sprießender Natur
bescherte Zuversicht und Freude nur.

Nicht überall, denn bei dem Bauern Scholte
der Hengst Carolus mit dem Schicksal grollte.
Stark war er, fleißig, groß und schwer.
Doch heut' braucht niemand solche Pferde mehr.





Carolus fasste deshalb den Entschluss,
dass alles völlig anders werden muss.
Er übersprang vom Koppelzaun die Stangen,
um dadurch in die Freiheit zu gelangen,
und trabte langsam über Feld und Wiesen.
Er wollte gern sein Leben noch genießen.

Da hörte er von weitem „Muh“ und nochmals „Muh“
und sah am Waldrand eine rote Kuh,
die einsam und verlassen stand im Gras,
wovon sie hungrig und begierig fraß.

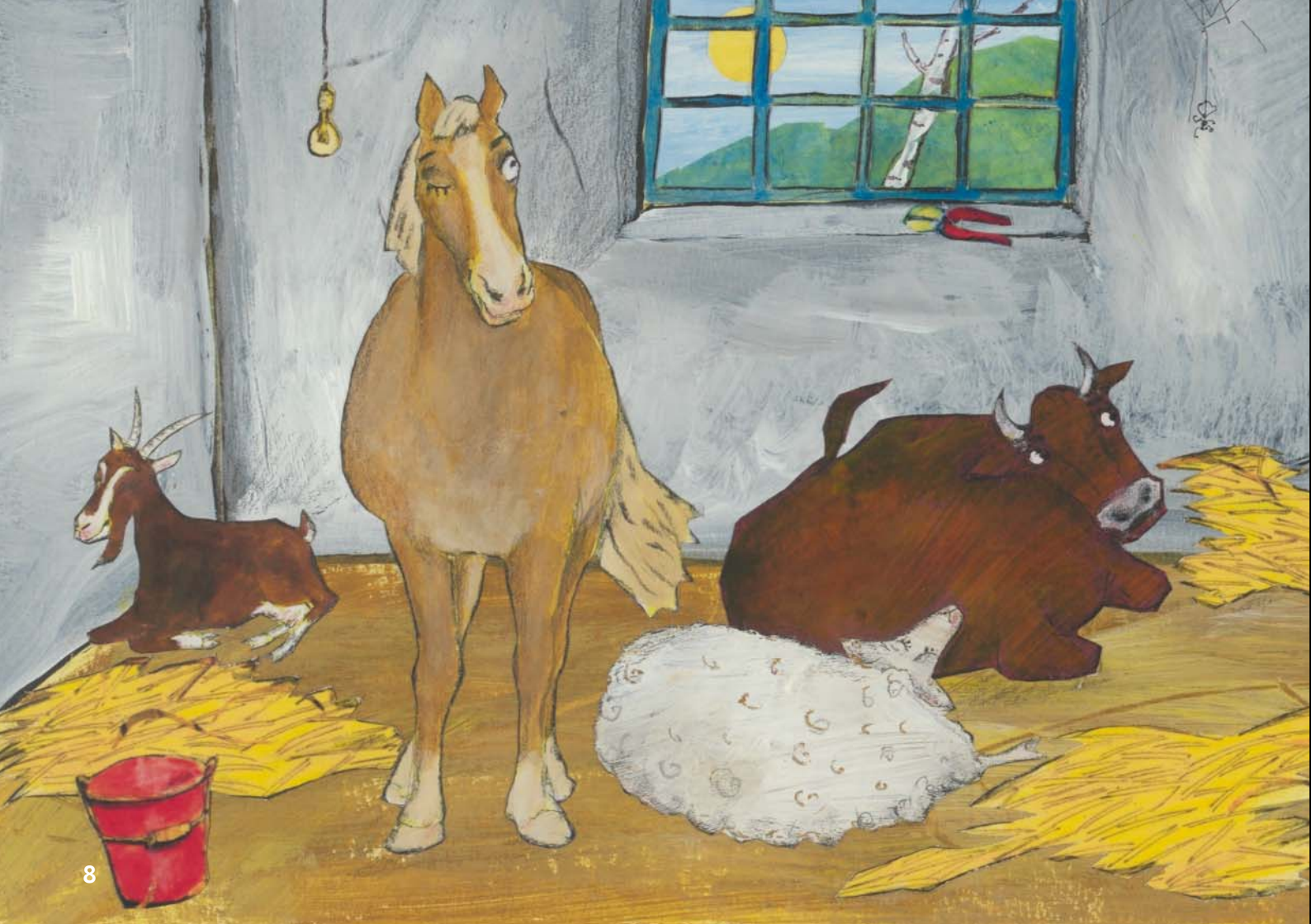
Sie suchte ebenfalls ein neues Leben,
denn nur, weil sie zu wenig Milch gegeben,
ward auf dem Hof sie nicht mehr gern gesehen
und musste schließlich eigne Wege gehen.
So zogen sie zu zweit nun durch das Land
und ruhten ab und zu am Wegesrand.



Da, plötzlich, hinter einer Schlehdornhecke,
bog ein Merinoschäfchen um die Ecke.
Dazu ein zweites, beide groß und kräftig,
sie wirkten ruhelos und sehr geschäftig,
denn ihnen fehlte lange schon ein Stall.
Sie suchten ein Zuhause, doch überall,
wo sie mit Freuden gern geblieben wären,
da sagte man: „Ach, euch muss man ja scheren
und eure Wolle lässt sich nicht verkaufen.“
So mussten sie erneut von dannen laufen.

Zu viert nun zog die Gruppe weiter,
gespannt auf Neues, froh und heiter.
Es wurde Abend schon und dann, oh Schreck,
stand etwas Kaffeebraunes auf dem Wiesenfleck.
Die Ziege war auch eines von den Tieren,
dem es genau so ging wie unsren Vieren.
Sie flehte leis: „Ich möchte mit euch gehen.
Ich bin von Nutzen euch, ihr werdet sehen!“





Gemeinsam ging es weiter, hoch hinauf,
sie nahmen manches Ungemach in Kauf,
bis endlich sie am Hang den Hof entdeckten,
in dem sie sich des Nachts zunächst versteckten.

Am Morgen dann, es wurde eben hell,
fand sie der Hofhund Willi mit Gebell.
Und freundlich kam der Bauer auf sie zu,
begrüßte Pferd, Ziege, Schafe und auch Kuh:
„Habt keine Angst, ihr könnt hier bei mir wohnen.
Ich denke schon, ihr werdet mir das lohnen
mit eurem Fleiß und der Genügsamkeit
seid ihr willkommen mir zu jeder Zeit.“



Er hatte gleich erkannt, dass diese Rassen
sehr gut zum Hofe Glücksklee passen.
Sie fingen an, den Stall schön herzurichten,
die Wände und das Dach gut abzudichten.
Der Hengst Carolus musste sich jetzt mühen,
so manchen Baumstamm aus dem Wald zu ziehen,
denn für das Bauen brauchten sie auch Holz.
Carolus war des Bauern ganzer Stolz.





Nun sah man Ziege, Kuh, die Schafe, alle beide,
tagtäglich fleißig grasen auf der Weide.
Das reichte für ihr Überleben aus,
sie kamen abends rund und satt nach Haus.
Und was nicht passte in den Bauch hinein,
das sammelten sie für den Winter ein.
Für Klagen gab es niemals einen Grund,
sie waren lebensfroh, stark und gesund.



Die schöne Sommerzeit ging schnell zu Ende,
neu stand der Stall, frisch strahlten Dach und Wände.
Es wurde Herbst, das Laub fiel überall,
die Freunde zog es heim, zurück in ihren Stall.
Denn drinnen war es trocken und gemütlich,
sie taten sich an ihrem Futter gütlich.
Besonders beide Schafe waren froh,
wenn sie sich abends legten in das Stroh.
Erwarteten sie doch im neuen Jahr
als Nachwuchs ein vergnügtes Lämmerpaar.

Ein jedes zeigte, was es leisten kann,
gemeinsam mit dem klugen Bauersmann.
Die Kuh vom Rotvieh aus dem Vogtland oben
war für die Qualität der Milch zu loben.
Die Ziege war gewöhnt an Berg und Wald,
sie hielt es aus, war es mal rau und kalt.
Aus ihrer Milch, ließ man sie fest gerinnen,
war wunderbarer Käse zu gewinnen.
Auch die Merinowolle, kuschelweich,
fand Interessenten beim Verkauf sogleich.



Der Winter ging vorüber und im neuen Jahr
sollt es ein Hoffest geben, das war klar.
Als es dann losging mit dem Fest, um zehn,
sah man im Hof schon viele Kinder stehn.

Es fuhr das Pferd mit einer Kutsche vor
und lud zur Kutschfahrt ein am großen Tor.
„Wir fahren mit, hier kann man viel erleben.
So etwas müsste es doch öfter geben!“



Die Kinder konnten leckeren Käse essen
und Wolle filzen, während unterdessen
ein Teil von ihnen mit den Lämmern tollte,
wobei ein jedes sie gern streicheln wollte.

Es hatten viele von dem Hof gehört,
wo seltne Rassen frei und ungestört

mit der Natur in Einklang leben fort,
so gab es nochmals Zulauf zu dem Ort.
Und groß und größer wurde diese Schar,
vermehrte sich fortan von Jahr zu Jahr.

Die Tiere, die wir vorgestellt soeben,
sie sollen auch in Zukunft weiterleben!



Liebe Kinder!

Hund ist nicht gleich Hund. Es gibt große Hunde, kleine Hunde, braune, weiße und gescheckte. Sie alle tragen als Rasse ihren Namen, wie z. B. Spitz, Dackel oder Schäferhund. So ist es auch mit den Tieren, die auf einem Bauernhof leben, den so genannten Nutztieren. Kuh ist nicht gleich Kuh und Pferd ist nicht gleich Pferd. Jedes Tier in seiner Rasse sieht anders aus und hat andere Eigenschaften. Die eine Kuhrasse gibt z. B. viel Milch, die andere weniger. Nützlich sind sie alle.



Leider sind auch viele Nutztierassen vom Aussterben bedroht. Die in dieser Broschüre erwähnten Tiere sind nur ein Teil der vom Aussterben bedrohten Nutztierassen in Sachsen. Einige Höfe, die diese Tierassen halten, laden mit Veranstaltungen, Festen und mit vielem Anderen zum Besuch ein. Adressen solcher Höfe findet ihr z. B. im Internet unter dem Stichwort **Archehöfe Sachsen** oder **Ökohöfe Sachsen**.

Schaut hin und macht mit!

Schaut doch einmal genau hin in eurer Umgebung oder während eines Besuches auf einem Bauernhof und fragt nach, um welche Tierassen es sich handelt. Ihr werdet staunen, wie viele Unterschiede es hierbei gibt.

Schickt uns eine Postkarte oder eine E-Mail, welche Tierassen ihr gesehen habt, wie sie heißen und was ihr noch über sie erfahren konntet. Wir in der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt freuen uns über eure Antwort und bedanken uns mit einem kleinen Geschenk.

In dieser Broschüre wurden folgende geschützte Nutztierassen erwähnt:



Rheinisch-Deutsches Kaltblut

Das Kaltblutpferd ist ein Zug- und Arbeitspferd. Es gilt als sehr arbeitswillig und hat ein angenehmes Temperament sowie einen guten Charakter. Es wird heute noch im Forstbereich eingesetzt.



Thüringer Waldziege

Die Thüringer Waldziege gilt als robust und widerstandsfähig. Sie ist deshalb für raue und hochgelegene Gegenden gut geeignet. Darüber hinaus ist sie sehr fruchtbar.



Merinofleischschaf

Die Wiege der Merinozucht ist Sachsen. Leider wird diese Merinorasse in Deutschland und auch Sachsen heute kaum mehr gezüchtet. Das Merinofleischschaf hat eine besonders feine Wolle, die sehr gut filzt.



Vogtländisches Rotvieh

Das Vogtländische Rotvieh ist besonders kräftig und widerstandsfähig. Es gilt als vital und langlebig. Es wurde als Zugtier genutzt, heute, da es ganzjährig draußen sein kann, wird es für die Landschaftspflege eingesetzt.

Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt

Stiftungsdirektor
Bernd Dietmar Kammerschen

Neustädter Markt 19
01097 Dresden

Tel.: (0351) 8 14 16-774
Fax: (0351) 8 14 16-775

Poststelle@lanu.de
www.lanu.de

Text: Dr. Hartmut George
Illustration: Annette von Bodecker-Büttner
Konzeption und Lektorat: Andrea Gößl
Produktion: Metronom | Agentur für
Kommunikation und Design GmbH, Leipzig

1. Auflage: 90.000
Dezember 2009



UN-Dekade Bildung für
nachhaltige Entwicklung
2005-2014

Sie wollen helfen, Natur und Umwelt zu schützen
und nachhaltig zu entwickeln? Unterstützen Sie
die Ziele der Stiftung mit Ihrer Spende:

SPENDENKONTO:

Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt
Konto: 2 000 802, BLZ: 600 501 01, Sachsen Bank

A stylized illustration of a landscape. In the foreground, a yellow field slopes upwards. On the left, a small church with a red roof and a white steeple is visible. On the right, a small red house with a grey roof and two green trees stands on a slight rise. The background is a light blue sky. The overall style is simple and illustrative.

Jede Landwirtschaft lebt von der Artenvielfalt.
Sie ist eine wichtige Voraussetzung für die
Züchtung und damit für die Anpassungs-
fähigkeit der Landwirtschaft an sich
verändernde Markt-, Produktions- und
Umweltbedingungen. Die Haltung vom
Aussterben bedrohter Nutztierassen
wird deshalb vom Freistaat Sach-
sen gefördert. Somit kommt den
Haltern ein Ausgleich für
wirtschaftliche Nachteile,
die im Vergleich zur
Haltung konventio-
neller Rassen
entstehen, zu.